

FRANZ VON ASSISI, *Gotteserfahrung und Weg in die Welt*. Herausgegeben, übersetzt und eingeleitet v. Elisabeth Hug u. Anton Rotzetter. (236.) Walter, Olten 1984. Ln. DM 32,—/sfr 29.50.

Im Verlag Walter in Olten sind bisher schon zahlreiche Bände der Reihe „Die wichtigsten Gestalten der christlichen Geschichte in ihrer Eigenschaft als Gott erfahrene und Schriftsteller“ erschienen, so z. B. über Augustinus, Bernhard v. Clairvaux, Hildegard v. Bingen, Catarina v. Siena oder Johannes v. Kreuz. Die Herausgeber dieses Bandes haben sich bereits in dem Werk „Franz von Assisi. Die Demut Gottes. Meditationen, Lieder, Gebete“ in der Reihe „Klassiker der Meditation“ als gute Kenner der Quellen und Literatur über den Heiligen von Assisi ausgewiesen. In dem hier vorliegenden Band wird ein weiterer Zugang zu den Schriften des heiligen Franz unter einem neuen Aspekt „Gotteserfahrung und Weg in die Welt“ versucht. Ausgehend vom Testament, das der Heilige kurz vor seinem Tod selbst verfaßt hatte, wird dieses durch weitere Texte aus den Schriften von Franz, sowie von Augenzeugen und abschließend durch zwei Friedensverträge aus dem Lebensbereich um Assisi genauer zu erschließen versucht. Auf diese Weise wird sicher ein authentischeres Bild der Lebens- und Erlebniswelt des Heiligen gewonnen als durch so manche Biographie. Die knappen, aber wissenschaftlich abgewogenen Einführungen zu den drei Abschnitten des Buches unterstreichen dies zusätzlich. Wenn heute Franz von Assisi als Beispiel oder Vorbild für alle möglichen Tendenzen und Strömungen herhalten muß und dadurch sein Lebensbild oft verzeichnet erscheint, so muß man für ein solches Buch, wie das vorliegende, dankbar sein, da es zu den Quellen führt, aus welchen allein ein wahres Urteil über den Heiligen und seine Zeit möglich wird.

Linz Josef Hörmänderger

LIES LOTHAR, *Ignatius von Loyola. Theologie — Struktur — Dynamik der Exerzitien*. (144.) Tyrolia-Verlag, Innsbruck—Wien 1983. Snolin S 178.—/DM 26,—.

Dies ist kein Erbauungsbuch, kein Exerzitienkommentar und auch keine Biographie, wie es der erste Blick auf den Umschlag vielleicht vermuten ließe. Erst der Untertitel führt auf das Anliegen des Autors hin. Er möchte die religiöse Erfahrung des Exerzitienprozesses für die Theologie fruchtbar machen und zugleich dem Exerzitienbegleiter und anderen geistlichen Führern theologische Kriterien für ihr verantwortungsvolles Tun an die Hand zu geben. Der Exerzitienprozeß wird in theologischen, anthropologischen und spirituellen „Durchblicken“ reflektiert.

So etwa deutet L. in einem „gnadentheologischen Durchblick“ (2. Kap.) die ignatianische „Indifferenz“ als „Erfahrung des begnadeten Selbstandes im begnadenden Fremdstand“ (17). „Der Mensch erfährt sich als vom Du Gottes zur Freiheit seines Ich befreit.“ (19). Er wird gefragt nach den transzendenten theologischen Bedingungen für die im Exerzitienprozeß so entscheidende „Hinordnung auf Gott als die Kehrseite der Indifferenz“ (24). Dabei wird klar, wie sehr dieser Vorgang „ganz Tat des Menschen und zugleich Tat und Geschenk Gottes: Gnade“ ist (27). Von

diesem Zugang her versucht Lies auch die verschiedenen schultheologischen Gnadenarten verständlich zu machen. Der „anthropologische Durchblick“ (3. Kap.) stellt die Frage nach Freiheit und Gehorsam auf der Suche nach dem Willen Gottes im Exerzitienprozeß. Sehr interessant, weil spürbar aus der Erfahrung der eigenen Ordensgemeinschaft gegriffen, ist in diesem Kapitel die „anthropologische Verdeutlichung am Gelübde der Armut“ (65 ff.). Im „christologischen Durchblick“ (4. Kap.) stellt Lies die Frage: „Hat die katholische Dogmatik Kriterien, eine christliche religiöse Erfahrung von einer nichtchristlichen religiösen oder dem Glauben der Kirche nicht entsprechenden Erfahrung zu unterscheiden?“ (77). Er untersucht die christologische Formel von Chalcedon („wahrer Gott und wahrer Mensch“) und die von ihr abgelehnten Irrlehren samt den dahinterstehenden religiösen Erfahrungen. So erweist sich die chalcedonische Formel als theologisches Kriterium für analoge religiöse Erfahrungen, die es heute zu unterscheiden gilt. Der „eucharistische Durchblick“ (5. Kap.) anhand der Abendmahlsbetrachtung am Beginn der dritten Exerzitienwoche führt vor allem zur „theologischen Frage nach der Aktualpräsenz des Abendmahl feiernden Christus im Betrachtungsgeschehen“, und wie dieses von der Schrift berichtete Abendmahlsgeschehen „heute noch seine heiligende und heilsame Wirkung in der Emotionalität des Menschen entfalten kann“ (93). Die Lösung: Die „eucharistische Struktur“ des Pascha-Ritus von Anamnese (Er-innern des göttlichen Heilswirkens und der menschlichen Unheilsgeschichte), Epiklese (Flehgebet), Präsenz (staunerregende Gegenwart) sowie Opfer und Lobpreis (Hingabe als Verherrlichung Gottes) findet sich in der ignatianischen Abendmahlsbetrachtung wieder. So kann sie zu einer realen, heilswirksamen Christusbegegnung werden. In einem „spirituellen Durchblick“ (6. Kap.) zeigt L., daß dieselbe eucharistische Struktur auch in der „Betrachtung zur Erlangung der Liebe“ — einem Kernstück ignatianischer Alltagsspiritualität — zu finden ist. Exerzitienbegleiter werden hier besonders dankbar die „praktischen Hilfen“ aufgreifen, die jeweils gegeben werden zu den Fragen: Wer bin ich? Wer liebt mich? Wer macht mich frei? Wer macht mich mir zum Geschenk?

Das Buch setzt die Kenntnis des Exerzitienbuches — besser eigene Exerzitiererfahrung — voraus. Es wird vor allem Exerzitienleiter, Novizenmeister und geistliche Berater interessieren, aber auch alle, denen die Verbindung von religiöser Erfahrung und Theologie ein Anliegen ist.

Linz Max Mittendorfer

GRESHAKE GISBERT, *Gottes Willen tun. Gehorsam und geistliche Unterscheidung*. (94.) Herder Verlag, Freiburg im Breisgau 1984. Kart. DM 11,50.

Die sehr erfolgreichen, meist in mehreren Auflagen erschienenen Publikationen Greshakes finden durch die vorliegende Schrift eine Fortsetzung, die sicher wieder viele Leser erfreuen wird. Die einzelnen Kapitel entstanden aus Einkehrtags- und Exerzitenvorträgen. Greshake bemüht sich, hier nicht nur Essays vorzulegen, sondern die Themen Gehorsam, Sprechen Gottes, geistliche Unterscheidung, Schweigen Gottes in einer Weise zu behandeln, die die beste Tra-

dition aufnimmt und für das geistliche Leben substantielle Hilfe anbietet. Wichtig ist etwa die befreiende Interpretation der Ordensregeln vom Geist her. Sehr brauchbar sind aber auch kleine Hinweise, z. B. auf das „Gebet der liebenden Aufmerksamkeit“ (S. 59 f.). Besonders willkommen wird dem Leser die ausführliche Erklärung zu den Regeln zur geistlichen Unterscheidung sein (S. 66—85). — Die Ausführungen zeichnen sich — wie immer bei G. — durch eine schöne und klare Sprache aus.

Innsbruck

Hans Rotter

PEGUY CHARLES, *Im Schweigen des Lichts*. (Herderbücherei: Texte zum Nachdenken). (140.) Herder, Freiburg 1982. Ppb. DM 6,90.

Das Werk von Charles Péguy, der im Alter von 41 Jahren bei einem Sturmangriff im ersten Weltkrieg ums Leben kam, hat in Deutschland in den fünfziger Jahren eine starke Wirkung ausgeübt, an der auch die äußerst einfühlsamen Übertragungen von Oswald von Nostitz Anteil haben; Nostitz besorgte auch die vorliegende Auswahl und Übertragung. Pégys zentrales Thema der „Hoffnung“, die er in das Bild eines kleinen Mädchens faßt, spricht auch die Gegenwart wieder an, die vermutlich auch für seine Form ein empfindlicheres Ohr hat. Seine reiche, eindringliche, bisweilen expressionistische Bildsprache und seine rhythmische Prosa setzen meditative Bereitschaft voraus. Der vorliegende Band enthält neben einer kenntnisreichen Einleitung mit leserwerten Bemerkungen zum Thema „Hoffnung“ Texte aus dem „Mysterium der Hoffnung“, aus dem „Mysterium der unschuldigen Kinder“ und aus dem Versepos „Eve“.

Linz

Dietmar Kaindlstorfer

LEHMANN KARL, *Signale der Zeit — Spuren des Heils*. (192.) Herder, Freiburg 1983. Ppb. DM 19,80.

Johannes XXIII. hat mit seinem „aggiornamento“ das Fenster zur Welt weit geöffnet und dadurch dem II. Vatikanum jenen Blick zur Weltverantwortung ermöglicht, der in der Konstitution „Gaudium et spes“ den entsprechenden Ausdruck gefunden hat. Der frohe Ausblick und die zuversichtliche Aufbruchsstimmung ist inzwischen einer herben Nüchternheit gewichen und mancherorts droht sogar Lethargie und Pessimismus, eben auch im kirchlichen Bereich. Die schwierige Lage der Welt im großen wie im kleinen verstärkt diese negativen Tendenzen.

In diese Situation hinein hat der bekannte katholische Dogmatiker Karl Lehmann, seit Oktober 1983 Oberhirte der Erzdiözese Mainz, schon mehrmals ein deutliches und ermutigendes Wort gesprochen, z. B. in seinen Schriften: „Neuer Mut zum Kirche-Sein“, „Geistlich handeln“ oder „Mit der Kirche leben“. Das Buch „Signale der Zeit — Spuren des Heils“ reiht sich diesen sinngemäß an.

In zwei Abschnitten bietet es eine Analyse gegenwärtiger Probleme und versucht das Hoffnungsvolle des Heilswirken der Kirche auch in so schwieriger Zeit darzulegen. Zu den akuten Problemen rechnet der Autor u. a. die drängende Sinnssuche, vielfach verquickt mit irreführenden Heils wegen, die ernste Frage nach den Grundwerten, eine wiedererwachende Religiosität, welche eine klare Unterscheidung der

Geister erfordert und die anscheinend stagnierenden Bemühungen der Ökumene. Im zweiten Abschnitt wird zu weltbejahender und zuversichtlicher Zukunftsarbeit ermuntert, wobei der Kirche eine besondere Aufgabe, und zwar in der karitativ geprägten Gemeinde zukommen wird. Einheit und Vielfalt kirchlicher Dienste haben ihre Berechtigung und Verantwortung.

Das Wort von Bischof Karl Lehmann zeichnet sich aus durch sprachliche Klarheit, einen nüchternen Realismus und eine ausgewogene Mitte. Die Probleme werden ebenso wie deren Ursachen treffend aufgezeigt, Richtiges vom Unrichtigen sauber getrennt und stets wird deutlich darauf hingewiesen, was und wie die Kirche zu deren Bewältigung beisteuern kann, aber auch, wo ihre Grenzen liegen. Dem Ganzen liegt ein froher und gläubig-zuversichtlicher Tenor zugrunde. Es ist ein Buch, das Weitblick und Zusammenschau vermittelt und vor allem ermutigend wirkt.

Linz

Josef Hörmanninger

BOCKEL PIERRE, *Geschöpfe aus Gottes Hand*. (241.) Pustet, Salzburg 1982. Ln. S 224.—/ DM 32,—/sfr 29.—.

Diese unkonventionelle Autobiographie des Franzosen und Priesters Pierre Bockel, geb. 1914 und seit 1967 Priester an der Kathedrale von Straßburg, gibt einen Einblick in das eigenartige Ineinander von Priesterdienst und politischem Patriotismus. Bockel trat nach seiner Priesterweihe im Jahre 1943 in den französischen Widerstand ein, wo er André Malraux begegnete, dessen Faszination auf Bockel das ganze Buch durchzieht und der es auch durch ein längeres Vorwort eingeleitet hat. Für den Leser ist einerseits die unbefangen und spontan wirkende Darstellung des vielfältigen und unentwirrbaren Gewebes von Freundschaft, Begegnungen, Krieg, Heiliger Schrift, Widerstandsbewegung u. a. aufschlußreich, da sie immer wieder auftretendem Klischee von geistlicher Lebensdarstellung entgegenwirkt, andererseits wird aber mancher überhöhte und übersteigerte emotionale Zug wieder befreunden, wie z. B. die Übertragung von religiösem Vokabular (Feuertaufe, Hoherpriester, Weihe) auf die Begegnung mit Malraux im Krieg. Die zwischendurch eingewobenen Reflexionen über politische Ereignisse auch nach dem Krieg, literarische Werke oder theologische Fragen geben Auskunft über die intellektuelle und geistliche Bewegung des Autors.

Linz

Dietmar Kaindlstorfer

RAHNER KARL, *Gebete des Lebens*. Hg. v. Albert Raffelt mit einer Einführung von Karl Lehmann. (208.) Herder, Freiburg 1984. Ppb. DM 22,—.

Zum 80. Geburtstag von Karl Rahner hat A. Raffelt diese Sammlung seiner Gebete aus einem halben Jahrhundert besorgt und er will damit „dem betenden und betrachtenden Nachvollzug Gebetstexte eines großen theologischen und geistlichen Lehrers zur Verfügung stellen“ (202). Rahner selbst sieht darin nicht mehr als „eine Anregung, dies oder jenes deutlicher zu sehen, in der eigenen Weise in sein Herz aufzunehmen und mit eigenen Worten Gott zu sagen, was man sonst vielleicht übersähe“ (205). Aber es ist